



# SCHACHBEZIRK OBERBERG NEWSLETTER



Nr. 70

19.12.2013

4. Jahrgang

*Mitteilungen vom Schachbezirk Oberberg*

Redaktionelle Leitung: Benedikt Schneider • Krottorfer Straße 30 • 51597 Morsbach • Tel.: 02294-6700 • Mail: schneider.benedikt@freenet.de

## Bergneustadt/D. I nach Derbysieg Zweiter

KIERSPE. Bergneustadt/D. I schwimmt in der Verbandsliga weiterhin auf der Erfolgswelle: Nach vier Spieltagen liegt die Mannschaft des Fusionsvereins mit 8:0 Punkten auf dem zweiten Platz hinter dem ebenfalls noch verlustpunktfreien Spitzenreiter Schwerte.

In der 4. Runde schlugen die Bergneustädter im bezirksinternen Derby den Neu-Verbandsligisten Kierspe mit 5,5:2,5. Beide Teams traten in Bestbesetzung an. Für die Kiersper gewannen Stephan Irrgang (Brett 1) und Dominik Rode (4), auf Bergneustädter Seite waren Frank Fink, Friedhelm Michalik, Ekkehart Kiparski, Christoph Hojka und Ludwig Blab erfolgreich. Falk Menz und Paul Stümer trennten sich remis.

Kierspe hat nun 4:4 Zähler auf dem Konto. Für den Klassenerhalt müssen im Laufe der Saison noch ein paar Punkte her.

In der Verbandsklasse mussten die oberbergischen Teams alle Niederlagen hinnehmen. Wiehl verlor 1,5:6,5 gegen die Hellertaler Schachfreunde, Bergneustadts Zweite unterlag nur knapp dem Spitzenreiter SG Lüdenscheid I, Marienheide verlor mit 2,5:5,5 gegen Weidenau/Geisweid. Alle SBO-Teams stecken im Abstiegskampf, am besten sieht es derzeit für Wiehl (4:4 Punkte) aus. (Siehe S. 3+4)

## Quartett führt die Bezirksliga an

HÜCKESWAGEN. Gleich vier Mannschaften führen nach der Hälfte der Saison die Bezirksliga an: Lindlar I, Drolshagen I, Morsbach I und Kierspe II liegen gleichauf mit 6:2 Punkten. In Lauerstellung befindet sich Meinerzhagen (5:3). Diese Ausgangssituation verspricht einen spannenden Schlussspurt im nächsten Jahr um die Frage, wer sich die Meisterschaft sichern wird.

Im Top-Spiel der 4. Runde hat Drolshagen I mit einem 5,5:2,5 den Lauf der Kiersper gestoppt. Morsbach I schlug mit dem gleichen Ergebnis Windeck. Lindlar I gelang ein Kanter Sieg in Hückeswagen.

Auch im Abstiegskampf ist noch alles offen: Fünf Mannschaften müssen derzeit um den Klassenerhalt kämpfen. Bergneustadt/D. III und Gummersbach trennten sich unentschieden, Lindlar II unterlag Meinerzhagen und ist nun Tabellenletzter.

In der Kreisliga sind Wiehl II und Schnellenbach weiter ohne Verlustpunkt. Beide Teams gewannen am 3. Spieltag mit 4:2 und führen die Tabelle an. Auch Wipperfürth, das spielfrei hatte, ist noch ohne Punktverlust. Im dritten Spiel trennten sich Marienheide II und Morsbach II 2,5:2,5. Für beide Mannschaften war es der erste Mannschaftspunkt. (Siehe Seiten 5-7.)

## Das Pokalfinale steht

BERGNEUSTADT. Bergneustadt/Derschlag I und Wiehl bestreiten das Pokalfinale in dieser Saison. Die Bergneustädter setzten sich im Halbfinale souverän mit 3,5:0,5 gegen Windeck durch. Wiehl kam gar zu einem 4:0-Erfolg über die zweite Mannschaft aus Bergneustadt. Am 26. Januar treffen die Halbfinalsieger dann im Endspiel aufeinander. (Siehe Seite 7.)

## Jugendeinzelmeister in den Altersklassen ermittelt

BERGNEUSTADT. Nach der letzten Doppelrunde in Bergneustadt stehen nun die Jugendeinzelmeister fest: Die U18 gewann Franz Vishanji vor Eric Kroo (beide Drolshagen). Julian Kroo (Drolshagen) gewann die U16 mit sechs Punkten aus sechs Partien. Auf den Plätzen folgen Tobias Grundmann (4,5), Maxim Werner (4), Robin Hermann (3), Kai Ufer (2), Christiane Zapp (1; weiblich) und Marvin Biesenbach (0).

Für das Verbandsturnier U14 haben sich mit jeweils fünf Punkten Mirko Kalakovic und Konstantin Pfennig (beide Drolshagen) qualifiziert. (Fortsetzung Seite 2.)

Fortsetzung von Seite 1

## Jugendeinzelmeister ermittelt

Auf den weiteren Plätzen folgen Jan-Eric Weuste mit 4,5 Zählern, Johannes Dickhaus (2) und Ralf Werner (1).

Die beiden Teilnehmer der Altersklasse U12, Silas Prystaw und Mirac-Noyan Özdemir (beide ein Punkt) sind ebenfalls für das Verbandsturnier vorberechtigt. Die U10 gewann Maximilian Chlechowicz als alleiniger Starter (4,5).

### News aus aller Welt

**Mannschafts-Weltmeisterschaft** – In Antalya wurde der Mannschaftseuropameister Deutschland Siebter von zehn Teams. Sieger wurde Russland vor China und der Ukraine.

**London Chess-Classics** – Der Amerikaner Hikaru Nakamura hat das Turnier der „Super 16“ gewonnen. Im Halbfinale setzte sich Nakamura gegen Vladimir Kramnik durch, im Finale schlug er Boris Gelfand.

**Bundestraineramt** – Neuer Bundestrainer der deutschen Schachauswahl ist der Großmeister Dorian Rogozenco. Hauptaufgaben des Bundestrainers sind Einzeltraining mit den Kadernspielern, Tätigkeit als Kapitän und Nominierung der Nationalmannschaften.

### **Verkaufe**

antiquarische Schachliteratur

Liste anfordern:

Tel.: 03643/9088580

Mail: e-adler@t-online.de

Allen Lesern ein frohes Weihnachtsfest  
und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

siehe auch letzte Seite



# ■ Verband, 4. Spieltag (01.12.2013)

Kierspe	2½ – 5½	Bergneustadt/D. I	Marienheide	2½ – 5½	SV Weidenau/Geisweid
Irrgang, Stephan (2035)	1 – 0	Chlechowicz, Frank (2165)	Wolter, Heinz-Dieter (1997)	0 – 1	Send, Sebastian (2202)
Menz, Falk (1851)	½ - ½	Stümer, Paul (1995)	Brensing, Rolf (1960)	1 – 0	Schneider, Manfred (1946)
Theunissen, Klaus (1911)	0 – 1	Fink, Frank (2022)	Urbahn, Paul (1898)	0 – 1	Meinhardt, Michael (2051)
Rode, Dominik (2030)	1 – 0	Heitmann, Sebastian (1925)	Cesnik, Friedrich (1760)	1 – 0	Eckardt, Uwe (2075)
Schürmann, Ralf (1798)	0 – 1	Michalik, Friedhelm (2002)	Fuchs, Gerhard (1725)	0 – 1	Scholl, Patrick (1894)
Ellend, Torsten (1750)	0 – 1	Kiparski, Ekkehart (1880)	Kirch, Jürgen (1669)	0 – 1	Piskorz, Andreas (1876)
Wiemer, Jan (1814)	0 – 1	Hojka, Christoph (1934)	Gräve, Andreas (1653)	½ - ½	Mohr, Daniel (1952)
Holler, Dirk (1785)	0 – 1	Blab, Ludwig (1926)	Stockburger, Gert-D (1630)	0 – 1	Mickisch, Frank (1867)

Wiehl	1½ – 6½	Hellertaler SF	Bergneustadt/D. II	3½ – 4 ½	SG Lüdenscheid I
Gottas, Mike (1923)	0 – 1	Reiffenrath, Christian (1958)	Hagedorn, Volker (1966)	- / +	Larisch, Rolf (2094)
Straßner, Andreas (1939)	1 – 0	Müller, Sven (1925)	Sailer, Hans-Peter (1876)	0 – 1	Schäfers, Andreas (1973)
Hein, Jürgen (1783)	0 – 1	Siebel, Holger (1798)	Lemmer, Klaus (1778)	0 – 1	Windfuhr, Thomas (1966)
Milde, Mathias (1714)	½ - ½	Hassler, Rolf (1824)	Rittel, Hans-Joachim (1815)	1 – 0	Scherbanev, Ivan (1920)
Margenberg, Volker (1564)	0 – 1	Mellmann, Matthias (1879)	Schinkowski, Thomas (1730)	0 – 1	Galicki, Ryszard (1843)
Roth, Erwin (1640)	0 – 1	Petri, Wolfgang (1872)	Schöler, Gerhard (1895)	1 – 0	Hellweg, Jamel (1766)
Block, Dieter (1566)	0 – 1	Herfel, Manfred (1733)	Hamburger, Raul (1623)	½ - ½	Happel, Marcus (1726)
Halapa, Zeljko (1537)	0 – 1	Vollmer, Markus (1667)	Hamburger, Tiberiu (1592)	1 – 0	Arens, Janik (1719)

1. SF Schwerte	4 4 0 0	22,5	<b>8 : 0</b>
<b>2. SV Bergneustadt/D. I</b>	4 4 0 0	21,5	<b>8 : 0</b>
3. SG Ennepe-Ruhr-Süd	4 3 1 0	23,0	<b>7 : 1</b>
4. SV Sundern	4 1 2 1	18,0	<b>4 : 4</b>
5. KS Hagen/Wetter	4 2 0 2	14,5	<b>4 : 4</b>
<b>6. SV Kierspe</b>	4 2 0 2	14,0	<b>4 : 4</b>
7. KS Iserlohn II	4 1 1 2	14,0	<b>3 : 5</b>
8. Siegener SV I	4 1 0 3	12,0	<b>2 : 6</b>
9. SV Velmede/Bestwig	4 0 0 4	10,5	<b>0 : 8</b>
10. SV Kreuztal	4 0 0 4	10,0	<b>0 : 8</b>

1. SG Lüdenscheid I	4 4 0 0	24,5	<b>8 : 0</b>
2. SV Weidenau-Geisweid	4 4 0 0	23,0	<b>8 : 0</b>
3. Hellertaler SF	4 3 0 1	20,5	<b>6 : 2</b>
4. SV Betzdorf-Kirchen	4 2 0 2	13,5	<b>4 : 4</b>
<b>5. SV Wiehl</b>	4 2 0 2	13,0	<b>4 : 4</b>
6. SF Lennestadt	4 1 1 2	13,0	<b>3 : 5</b>
<b>7. SV Bergneustadt/D. II</b>	4 1 0 3	14,5	<b>2 : 6</b>
<b>8. SC Marienheide</b>	4 1 0 3	14,0	<b>2 : 6</b>
9. Siegener SV II	4 0 2 2	12,5	<b>2 : 6</b>
10. SG Lüdenscheid II	4 0 1 3	11,5	<b>1 : 7</b>

# Trotz Derbypleite stolz auf das Jahr 2013

KIERSPE. *Von Torsten Ellend*

**A**m 1. Dezember musste die erste Mannschaft des Kiersper Schachvereins gegen die erste Mannschaft des Fusionsvereins Bergneustadt/Derschlag antreten. Auch hier ging man gegen den langjährigen Verbandsligisten als deutlicher Außenseiter in den Kampf. Im Gegensatz zur letzten Niederlage gegen die Schachfreunde aus Schwerte konnte man zwar wieder in Bestbesetzung antreten, doch das gleiche taten die Bergneustädter auch. Somit gingen alle Kiersper bis auf Dominik Rode als Außenseiter in ihre Partien.

Dieser Dominik Rode konnte dann auch als erster seine Partie beenden. Einen schönen Angriff nach unterschiedlichen Rochaden auf die Königsstellung konnte Sebastian Heitmann nicht lange verteidigen. Zwar gingen die Kiersper somit nach gut zwei Stunden Spielzeit mit eins zu null in Führung, jedoch war hier schon absehbar, dass der Mannschaftskampf insgesamt den erwarteten Verlauf nehmen würde.

Den Ausgleich für die Bergneustädter konnte Ludwig Blab an Brett 8 erringen. In einer vogelwilden Partie musste Dirk Holler sich geschlagen geben. Wer im Verlauf dieser Partie die bessere Stellung hatte, war für Außenstehende nicht einfach zu erkennen und wird wohl erst eine eingehende Analyse verdeutlichen. Schließlich behielt aber Blab die größere Übersicht und konnte Hollers Aufgabe erzwingen.

Als zweiter Kiersper musste dann Torsten Ellend aufgeben. An seiner Partie wird vielleicht am ehesten der Unterschied zwischen den beiden Mannschaften deutlich. Lange Zeit hatte der mit den weißen Steinen spielende Ellend minimale Vorteile, konnte diese aber in der ganzen Partie nicht nutzen. Nach einem erzwungenen Figurenopfer im Endspiel war eigentlich immer noch zumindest eine Remisstellung am Brett, doch ein fehlerhafter Bauernzug ließ die Partie für Kiparski endgültig kippen.

Der nächste Kiersper, der die Waffen strecken musste, war an Brett 3 Klaus Theunissen. Dieser fand eigentlich aufgrund des starken Spiels seines Gegners die gesamte Partie nicht die richtigen Ideen. Sein passiver Läufer im Endspiel führte dann zu der 3:1 Führung für Bergneustadt.

Im Anschluss verlor dann Jan Wiemer an Brett 6. Einen Bauernverlust im Mittelspiel konnte er im Turmendspiel nicht kompensieren und er musste seine erste Niederlage in der Verbandsliga hinnehmen.

Als dann wiederum Ralf Schürmann an Brett 4 gegen Michalik aufgeben musste, hatte der Mannschaftskampf den erwarteten Verlauf genommen. Auch Schürmann geriet im Mittelspiel gehörig unter Druck. Die Figuren seines Gegenübers harmonisierten deutlich mehr als seine. Zwar wehrte er sich lange Zeit, doch Zug um Zug verschlechterte sich seine Stellung. Der Kiersper Spitzenspieler Stephan Irrgang sorgte dann für die eigentliche Überraschung des Spieltages. Er konnte den besten

Schachspieler des Schachbezirks Oberberg Frank Chlechowicz bezwingen.

Chlechowicz opferte frühzeitig eine Figur für einen sehr druckvollen Angriff. Irrgang verteidigte sich aber sehr zäh, konnte dann einen Damentausch erzwingen, opferte die Figur in beidseitig extremer Zeitnot zurück und hatte somit ein gewonnenes Endspiel erreicht. Dass er seinen ersten Sieg in der Verbandsliga ausgerechnet gegen Chlechowicz feiern durfte, damit war eigentlich nicht zu rechnen.

In der letzten noch laufenden Partie einigten sich dann Falk Menz und Paul Stürmer auf eine Punkteteilung. Auch für Stürmer erwies sich das kreative Spiel von Falk Menz als äußerst unangenehm. Zwar opferte Menz einen Bauern, hatte dafür aber immer wieder gefährliche Drohungen. Die Punkteteilung war sicher auch der Tatsache geschuldet, dass der Mannschaftskampf schon entschieden war.

Nach nun zwei Niederlagen in Folge bewegt sich die Kiersper Mannschaft in die Richtung der Tabelle, an der man sie eigentlich von Anfang an vermutet hat. Ein Punktgewinn im nächsten Kampf gegen Sundern ist auch sehr unwahrscheinlich. Die spannende Frage ist, ob es im Laufe der Saison noch zu einem Mannschaftssieg oder zumindest zu einem Teilerfolg kommen wird.

Dennoch kann man voller Stolz auf das Kalenderjahr 2013 zurückblicken. Der Aufstieg in die Verbandsliga ist bleibt der größte Erfolg in der Geschichte des Schachs des oberen Volmetals.

## ■ Bezirksliga, 4. Spieltag (30.11.2013)

Lindlar II	3 – 5	Meinerzhagen	Morsbach I	5½ – 2½	Windeck
Walotka, Uwe	0 – 1	Sönnecken, Stefan	Solbach, Christoph	+ / -	Fehr, Felix
Bilstein, Stefan	0 – 1	Hees, Michael	Karthäuser, Johannes	1 – 0	Höhn, Uwe
Borchard, Jörn Werner	½ - ½	Fleischer, Bernhard	Schneider, Benedikt	½ - ½	Hetzl, Alexander
Krause, Wolfgang	½ - ½	Gerber, Konrad	Korb, Guido	½ - ½	Steinberg, Hanspeter
Steinkrüger, Ulrich	½ - ½	Fraser, Jens	Hamann, Bernd	½ - ½	Sommer, Dirk
Gotta, Franz	0 – 1	Kruppke, Rolf-Dieter	Schmidt, Artur	½ - ½	Willer, David
Grundmann, Tobias	1 – 0	Thrun, Georg-Stefan	Ludwig, Frank	1 – 0	Wienand, Heinrich-B
Walotka, Karl-Heinz	½ - ½	Weinhold, Tim	Barg, Alexander	½ - ½	Lehmann, Markus

Drolshagen I	5½ – 2½	Kierspe II	Hückeswagen	½ – 7½	Lindlar I
Zorn, Alexander	1 – 0	Meister, Detlef	Bobanac, Ivan	- / +	Müller, Rene
Tietze, Wolfgang	½ - ½	Koch, Robin	Glaser, Axel	0 – 1	Krause, Thomas
Kreusch, Frank	+ / -	Irrgang, Michael	Loose, Christian	0 – 1	Häck, Julian
Harnischmacher, Jürgen	0 – 1	Horstmann, Josef	Stroeks, Selina	0 – 1	Willmes, Martin
Kalakovic, Dragan	0 – 1	Baran, Peter	Vesper, Jonas	0 – 1	Roelans, David Jan
Vishanji, Franz	1 – 0	Schumacher, Peter	Schnell, Lothar	½ - ½	Willmes, Andreas
Kroo, Julian	1 – 0	Damen, Johannes	N. N.	0 – 1	Kartmann, Tobias
Kramer, Heribert	1 – 0	Brandt, Oliver	Grafer, Lars	0 – 1	Hermann, Robin Andreas

Bergneustadt/D. III	4 – 4	Gummersbach I
Bukowski, Klaus-Jürgen	1 – 0	Fazlija, Vebi
Streichhan, Phil	½ - ½	Fazlija, Nazmir
Vogel, Werner	½ - ½	Bury, Arnold
König, Arne	0 – 1	Olsson, Christian
Streichhan, Nick	0 – 1	Klüser, Christoph
Sander, Daniel	½ - ½	Müller, Horst
Ochel, Felix	½ - ½	Langhein, Boris
Weuste, Jan-Eric	+ / -	N. N.

1. Lindlar I	4 3 0 1	20,5	<b>6 : 2</b>
2. Drolshagen I	4 3 0 1	20,5	<b>6 : 2</b>
3. Morsbach I	4 3 0 1	19,5	<b>6 : 2</b>
4. Kierspe II	4 3 0 1	18,5	<b>6 : 2</b>
5. Meinerzhagen	4 2 1 1	16,5	<b>5 : 3</b>
6. Gummersbach I	4 1 1 2	15,5	<b>3 : 5</b>
7. Windeck	4 1 1 2	14,0	<b>2 : 6</b>
8. Bergneustadt/D. III	4 0 2 2	13,5	<b>2 : 6</b>
9. Hückeswagen	4 0 1 2	9,5	<b>2 : 6</b>
10. Lindlar II	4 0 1 3	11,0	<b>1 : 7</b>

# Versöhnlicher Jahresabschluss für Morsbach

**SPIELBERICHT** – Nach dem Sieg über Windeck überwintern die Morsbacher auf dem dritten Platz

MORSBACH/MARIENHEIDE. *Von Guido Korb*

**G**egen Windeck wollten wir die Pleite in Kierspe wieder ausbügeln. Da alle Mann an Bord waren, waren die Aussichten auch gut. Noch besser wurde es, als feststand, dass Windeck nur mit sieben Spielern antreten konnte.

Die Motivation stieg noch, als Frank Ludwig relativ schnell seinen Gegner Heinrich Wienand bezwingen konnte.

Nicht sehr lange danach kam Artur Schmidt zu mir und sagte, dass sein Gegner ihm Remis angeboten habe. Er wollte es auch gerne annehmen. Ich stimmte dem Ansinnen auch zu, obwohl ich beim Betrachten der Stellung (s. Diagramm) einen klaren Gewinnweg für Artur sah, doch das durfte ich ihm ja nicht sagen.

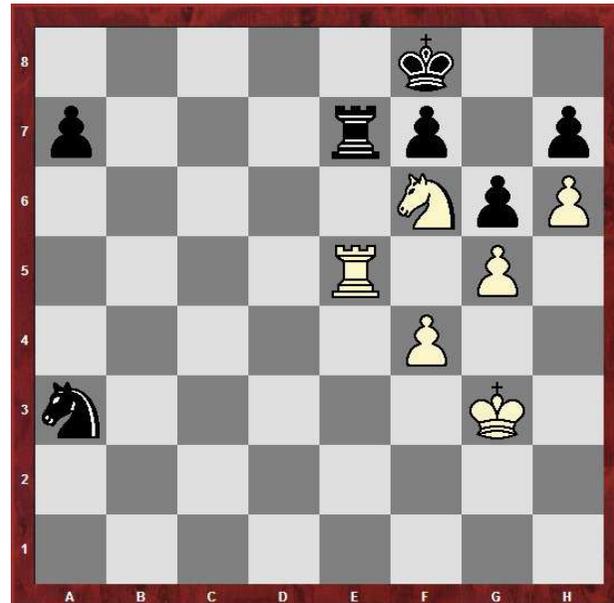
Nicht ganz so zufrieden war Bernd Hamann, da er nicht über ein Remis hinaus kam.

Bei den übrigen vier Partien dauerte es dann doch etwas länger, wobei aber alle Morsbacher Spieler Vorteil oder wenigstens eine ausgeglichene Stellung hatten.

Johannes Kathäuser konnte dann seine Partie gegen Uwe Höhn klar gewinnen. Daraufhin boten Benedikt Schneider und ich sofort Remis an, was unsere Gegner auch sofort annahmen.

Damit stand der Mannschaftssieg fest.

Davon ließ sich Alexander Barg aber nicht beirren. Mit einem Mehrbauern wollte er noch versuchen seine Partie zu gewinnen. Obwohl noch nicht sehr wettkämpferfahren behielt sein



Gegner Markus Lehmann aber die Übersicht und ließ sich bei einem Minusbauern und ungleichfarbigen Läufern nicht zu einem Fehler hinreißen. Somit endete auch diese Partie mit einem Remis.

Wir dürfen nun, als eine von vier Mannschaften, mit 6 : 2 Punkten auf Platz drei überwintern.

Unsere 2. Mannschaft machte sich auch ein kleines Weihnachtsgeschenk.

Die Aufstellung war schon schwierig. Krankheitsbedingt und aus privaten Gründen fielen schon im Vorfeld drei Stammspieler aus. So konnte die 2. Mannschaft nur mit vier Spielern antreten. Nachdem man nach Marienheide angereist war, stellte sich heraus, dass auch Marienheide II Personalprobleme hatte. So gewann Alexander Spät seine Partie kampflos. Da auch Ralf Czwalinna einen ganzen Punkt einfuhr und Melanie Erbrich Remis spielte, gab es ein Mannschaftsremis. Da war es zu verschmerzen, dass Tobias Bork seine Partie verlor. Damit verabschiedet sich die 2. Mannschaft vom letzten Tabellenplatz.

## ■ Kreisliga, 3. Spieltag (07.12.2013)

Schnellenbach	4 – 2	Gummersbach	Wiehl II	4 – 2	Drolshagen II
Bock, Günter	1 – 0	Müller, Horst	Lehmann, Holger	½ - ½	Pfennig, Martin
Grote, Christoph	½ - ½	Ruse, Titi	Mauelshagen, Tobias	1 – 0	Ehrhardt, Ingo
Elsesser, Waldemar	0 – 1	Schmidt, Stefan	Brüne, Karl-August	½ - ½	Mau, Manfred
Gudehus, Andreas	1 – 0	Schmitz, Klaus	Eggebrecht, Werner	1 – 0	Tump, Achim
Eßer, Patrick	½ - ½	Langhein, Boris	Kessler, Bernd	0 – 1	Fernholz, Christin
Kienzle, Markus	+ / -	Langlotz, Werner	Kalyinka, Roland	1 – 0	Dickhaus, Johannes

Marienheide II	2½ – 2½	Morsbach II					
Schellberg, Wolfgang	+ / -	Muth, Wilhelm	1. Wiehl II	3 3 0 0	14 : 3	+ 11	<b>6 : 0</b>
Schuster, Holger	- / +	Spät, Alexander	2. Schnellenbach	3 3 0 0	13,5:4,5	+ 9	<b>6 : 0</b>
Lange, Fritz	0 – 1	Czwalinna, Ralf	3. Wipperfürth	2 2 0 0	9 : 3	+ 6	<b>4 : 0</b>
Kachel, Gerd	½ - ½	Erbrich, Melanie	4. Marienheide II	2 0 1 1	2,5:8,5	- 6	<b>1 : 3</b>
Hackenberger, Dieter	1 – 0	Bork, Tobias	5. Morsbach II	3 0 1 2	4 : 12	- 8	<b>1 : 5</b>
[Freibrett]	- / -	[Freibrett]	6. Gummersbach II	2 0 0 2	4 : 8	- 4	<b>0 : 4</b>
			7. Drolshagen II	3 0 0 3	5 : 13	- 8	<b>0 : 6</b>

## ■ Viererpokal, Halbfinale (08.12.2013)

Bergneustadt/D. I	3½ – ½	Windeck	Wiehl	4 – 0	Bergneustadt/D. II
Stümer, Paul	1 – 0	Höhn, Uwe	Gottas, Mike	1 – 0	Sailer, Hans-Peter
Michalik, Friedhelm	1 – 0	Hetzel, Alexander	Straßner, Andreas	1 – 0	Schinkowski, Thomas
Blab, Ludwig	1 – 0	Sommer, Dirk	Milde, Mathias	1 – 0	Schöler, Gerhard
Hamburger, Tiberiu	½ - ½	Wienand, Heinrich-B	Kalyinka, Roland	1 – 0	Lorke, Wolfgang

Paarung des Endspiels (26.01.2014): Bergneustadt/D. I – Wiehl

# Die 4. Runde im Zeichen der 13

**EINZELMEISTERSCHAFT – Fünf kampflöse Absagen der Schwarzspieler – Han Damen verliert auf Zeit**

GUMMERSBACH. *Von Guido Korb*

**N**ur 9 Partien wurden am Freitag den 13 in Gummersbach tatsächlich gespielt. Von den übrigen 7 Begegnungen wurde eine vorgespielt, wobei Uwe Walotka gegen Oliver Brandt gewann. Dazu gab es 5, größtenteils kurzfristige Absagen, die ausnahmslos alle von den Schwarzspielern kamen. Die siebte Begegnung war meine, die ich kampflös gegen Zekjo Halapa gewann. Was ihn abgehalten hat, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

Irgendwie könnte man da schon auf den Gedanken kommen, dass es unter den oberbergischen Schachspielern vielleicht doch den ein oder anderen gibt, der der „13“ doch lieber aus dem Weg geht.

Vierzehn Spieler trotzten aber der „13“ und legten fast durchweg spannende und interessante Partien auf´s Brett.



Wie üblich sind auch diesmal wieder einige überraschende Ergebnisse zu verzeichnen.

Zwar hielten sich beide Favoriten auch in dieser Runde schadlos, wobei Frank Chlechowitz, nach eigenen Angaben, im Nachhinein betrachtet, seine Partie gegen Ivan Bobanac, glücklich gewonnen hat. Seinen eigenen Kommentar und die Partie könnt ihr auf Franks Blog "Schachfloh" nachlesen und -spielen.

Recht solide gewann dagegen Thomas Krause seine Partie gegen Volker Margenberg. Thomas nutzte eine Verteidigungsschwäche seines Gegners am Königsflügel aus. Dem Angriff mit Figurenopfer konnte Volker nichts entgegensetzen, weil seine Figuren zu weit vom König weg waren.

Etwas unglücklich agierte Philip Leistikow, der sich gegen Julian Kroo schon fast selbst matt setzte.

Ein Wechselbad der Gefühle gab es bei Jürgen Harnischmacher. Erst war er gar nicht so glücklich, daß ihn das Los gegen den deutlich stärkeren Wiehler Mike Gottas führte. Nach der Partie konnte er den Stolz über das erreichte Remis dann aber kaum noch verbergen. Bei DWZ-Differenz von gut 400 Punkten, war das durchaus verständlich.

Ebenfalls auf Remis einigten sich im Wiehler Vereinsduell Mathias Milde und Holger Lehmann.

In der nächsten vereinsinternen Begegnung

bahnte sich eine weitere Überraschung an. Nachdem Leo Kals ein kleiner aber folgenschwerer Fehler unterlaufen war, konnte Gerhard Haugg die Partie für sich entscheiden.

Franz Vishanji bekam es mit Oliver Thiemann zu tun. Der wollte sich gleich Respekt verschaffen und opferte eine Figur gegen 2 Bauern. Da es ihm aber nicht gelang, wie geplant, noch einen dritten Bauern zu erobern, gelang es Franz die Situation zu seinen Gunsten zu wenden.

Ein merkwürdiges Ende nahm die Partie zwischen Benedikt Schneider und Han Damen. Kurz vor der Zeitkontrolle stand Benedikt schon etwas besser, doch nicht die bessere Stellung sondern die Zeit entschied die Begegnung. Han, Zeitnot eigentlich gewohnt, hatte nach dem 29. Zug noch 21 Sekunden auf der Uhr. Genug, um den 30. Zug ohne Probleme auszuführen und die Uhr zu drücken. Doch, obwohl er noch verschieden "gefährlose" Züge zur Verfügung hatte, verbrauchte er seine letzten Sekunden ohne zu ziehen und verlor durch Zeitüberschreitung.

Die längste Partie spielten Klaus-Jürgen Bukowski und Adrian Vishanji. Obwohl Adrian eine Figur weniger hatte, spielte er auf Angriff und machte Klaus mit einem vorgerückten Freibauern das Leben schwer. Doch der mehrfache Oberbergische Meister ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und fand fast immer die besten Gegenzüge. Als dann einer seiner

Bauern zur Damenumwandlung zu schreiten drohte, gab Adrian auf.

Ein spannender und interessanter Spieltag war zu Ende und für die Kiebitze gab es sicher einiges sehen.

Weiter geht es nun nach der besinnlichen Weihnachtszeit und dem Jahreswechsel am 10.01.2014. Wie gewohnt zur selben Zeit an derselben Stelle, natürlich wieder in Gummersbach.

Wer vorspielen muss kann und darf dieses natürlich tun. Die Vorgehensweise ist ja bekannt, jedenfalls gab es bisher keine Probleme. Ansonsten steht alles dazu in der Ausschreibung.

Alle Ergebnisse findet ihr unter "Aktuell" auf

der HP des Schachbezirks Oberberg. Dort ist ebenfalls die Auslosung zur fünften Runde zu



finden.

Wer gerne kiebitzen möchte ist herzlich eingeladen.

Ich wünsche allen Teilnehmern Gottes Segen für das Weihnachtsfest und das neue Jahr.

*Denn also hat Gott die Welt geliebt,  
dass er seinen eingeborenen Sohn  
gab, auf dass jeder, der an ihn  
glaubt, nicht verloren gehe,  
sondern ewiges Leben habe.*

*Johannes 3,16*

---

## Der Königin neue Truppe

**P**lötzlich ging alles ganz schnell. Die alte Königin von Deutschland ist auch die neue. Neben Angela Merkel in der Ausgangsstellung steht der vor Lebensfreude strotzende Peter Altmeier, der für die unendlich Wichtige weite Wege, gerade und schräge, gehen will. (Gauck: Sie kriegen immer die schwierigen Aufgaben.) Die Verteidigungslinie bildet Ursula von der Leyen, zusammen mit ihren sieben Kindern stellt sie die Bauernfront vor dem Heer um Merkel dar. Diese wählte Weiß und kämpft nun gegen die schwarzen Vereine wahlweise der NSA, den Medien oder den Klimawandel. Die innere Ordnung der Merkelschen Truppe soll Thomas de Maizière bewahren. Dass die Figuren auch ordentlich arbeiten und dass es sozial zugeht, darüber wacht ab sofort Andrea Nahles. Für die Präsenz nach außen ist Frank-Walter Steinmeier zuständig. Dass die Familie zusammen bleibt, dafür sorgt Manuela Schwesig. Erschaffen wurde darüber hinaus eine neue

Superfigur, Sigmar Gabriel. Er versorgt die Truppe der Königin mit Liquidität (zusammen mit Wolfgang Schäuble) und Energie, dadurch erhöhen sich die Chancen der weißen Mannschaft exorbitant.

Insgesamt hat Merkel die Initiative ausgegeben, zusammenspielen, um Gegner möglichst sicher schachmatt zu setzen. Sicherheit und Ruhe sind die Tugenden, die vorherrschen sollen. Alle, die vereidigt wurden, haben mit dem Zusatz geschworen: „So wahr mir Caissa helfe“. Doch das schützt sicher nicht vor taktischen Schlägen des Gegners oder überraschenden Zügen, da ist schon Charakter gefordert. Wir dürfen gespannt sein, ob sich die Königin in ihrem dritten Spiel weit hinauswagen wird und sich damit angreifbar macht oder ob sie sich sicher in die Ecke stellt und abwartet, bis sich die Truppen selber vernichtet haben. Ein Schachmatt vor Ende der Partie will sie jedenfalls auf alle Fälle verhindern. Das Spiel ist eröffnet! bs.

Benedikt Schneider

## Weihnachtsgeschenk

Immer voller wird des Kindes Gabentisch  
beste Handys, teure Geräte, alles neu  
auf dass das Kind sich der Überfüllung freu  
unterm Weihnachtsbaum ist ein buntes Gemisch.

Wie wäre es, liebe Eltern, überlegt doch mal  
mit Geschenken, die sind wirklich gut  
habt die Chuzpe, habt den Mut  
schenkt nicht irgendwas, es ist nicht egal.

Wählt sorgfältig die Präsente aus  
schenkt etwas, was ewig hält  
was auch in 50 Jahren noch in Freude fällt  
und ein Überbleibsel ist in jedem Haus.

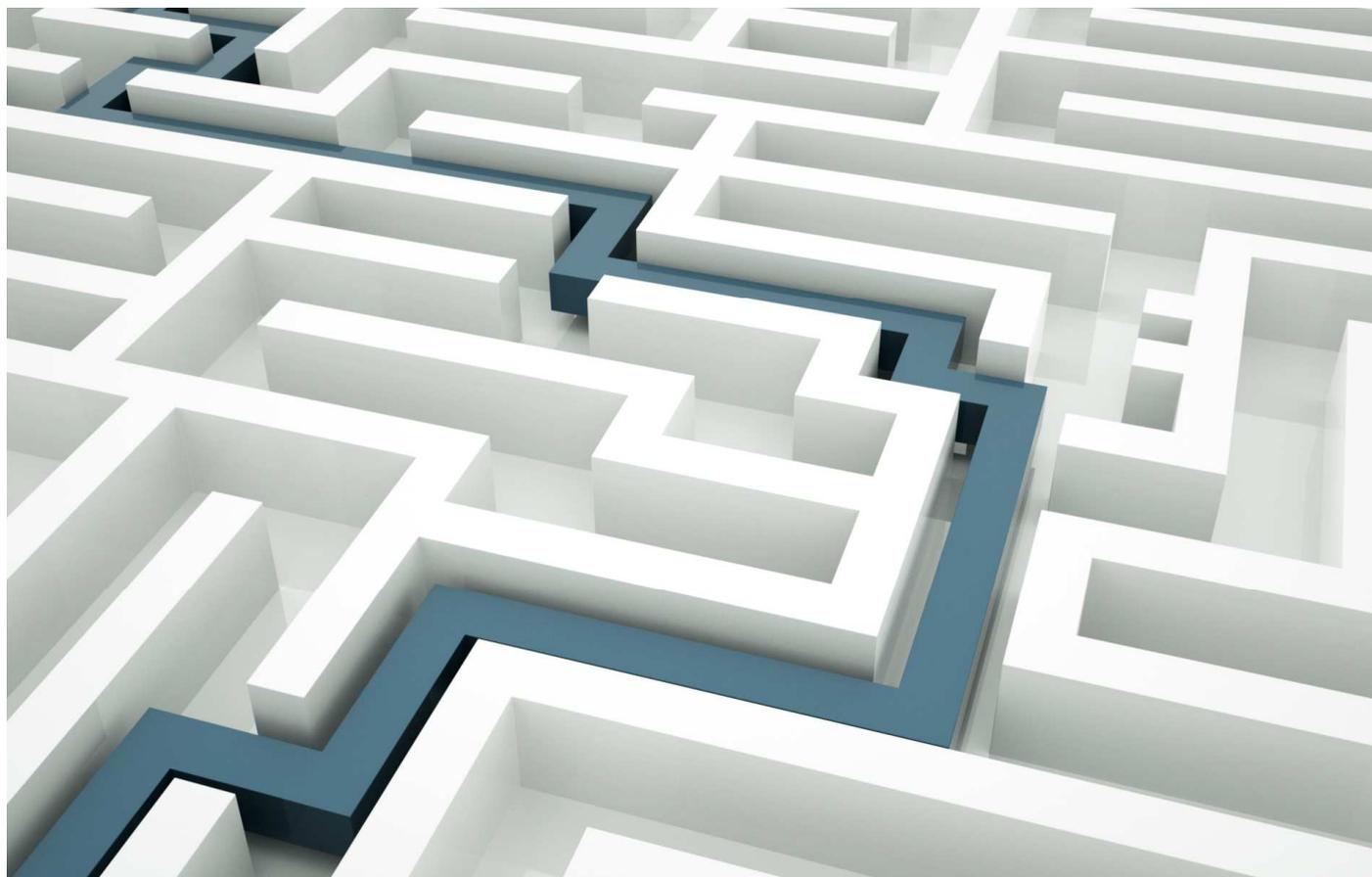
Es muss gar nicht sein arg so viel  
es kann so einfach sein, was ist eingepackt  
die Kinder müssen nicht prahlen, was sie haben eingesackt  
sondern: Eltern, schenkt den Kindern ein Schachspiel!



# *Die alte Frage nach dem Schicksal*

Große Denker haben sich schon immer die Fragen nach Fügung oder Freiheit gestellt. Auch die Schachspieler machen ihre Erfahrungen mit diesen Kräften. Lassen sich beide vereinbaren?

*Von Benedikt Schneider*



**I**n geordneten Verhältnissen lässt sich gut Weihnachten feiern. Die meisten Menschen haben ein Zuhause, im Wohnzimmer steht der geschmückte Weihnachtsbaum und es gibt für jeden zumindest ein kleines Geschenk.

Aber nicht alle können fröhliche Tage verbringen. Gerade in der Adventszeit hört man in den Medien von Menschen, denen das Schicksal übel mitgespielt hat. Auf den Philippinen haben Tausende alles verloren, aber auch in Deutschland stehen Menschen unverschuldet vor den Trümmern ihres Lebens. Wenn sie Glück haben, erbarmen sich ihre Mitmenschen und helfen ihnen mit dem nötigsten, vielleicht setzen sie auch alles in Bewegung, um ihnen ein schönes Weihnachtsfest zu ermöglichen.

Das Schicksal scheint in diesen Momenten mit den Menschen zu spielen, scheinbar wahllos trifft es Unschuldige, ja oftmals diejenigen, die bis dahin ein redliches Leben geführt haben, nie einem anderen Menschen Schaden zugefügt und sich nichts haben zu Schulden kommen lassen. Als Außenstehender steht man vor diesem Trümmerhaufen und ist fassungslos, wie solches geschehen konnte.

Wie kann man sich mit der Weltsituation versöhnen, wenn uns immer wieder von neuem Schreckensnachrichten erreichen, die uns den Boden unter den Füßen wegziehen? Wie kann man an Gerechtigkeit glauben, wenn es die Ärmsten und die Kranken doppelt und dreifach trifft? Wie kann man an einen Gott glauben, der alles in seiner Hand hält und es doch so viel Leid auf der Welt gibt? Dann entstehen Buchtitel wie „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“.

Kann man an ein gerechtes Schicksal glauben? Gibt es überhaupt Schicksal? Albert Einstein war davon überzeugt: „Alles ist vorherbestimmt, Anfang wie Ende, durch Kräfte, über die wir keine Gewalt haben. Es ist vorherbestimmt für Insekt nicht anders wie für Stern. Die menschlichen Wesen, Pflanzen oder der Staub, wir alle tanzen nach einer geheimnisvollen Melodie, die ein unsichtbarer Spieler in den Fernen des Weltalls anstimmt.“ Dieser Spieler, das lässt sich unschwer erraten, ist aus Einsteins Sicht, der eine Gott. Der berühmte Physiker ging davon aus, dass alles, was geschieht, einem großen Plan folgt und an dessen Ende alles gut sein wird. Das ist umso mehr erstaunlich, da Einstein beide Weltkriege miterlebt hat. Wie konnte er trotz allem Bösen, das in der Welt war und immer noch ist, an einen Plan glauben, der letztlich zu paradiesischen Zuständen führt? Zeigt es seine Größe an, dass er trotz des Leids



an einen weisen Gott glaubte?

Viele Menschen glauben an die Schicksalstheorie, aber in der Geschichte gab es auch immer wieder andere Ansichten. „Die Menschen besiegeln ihr Schicksal selbst“ steht zum Beispiel in der Bhagavadgita, der Bibel der Buddhisten. In dieser Lesart ist es jeder Einzelne, der durch sein Tun den Weltenlauf bestimmt oder zumindest (in Teilen) mitbestimmt. Das ist ein Mittelweg, während es auch Menschen gibt, die an die totale Freiheit des Menschen glauben. Sie sagen, nichts sei vorherbestimmt und es gibt schon gar keinen Gott, der in das Geschehen eingreift und führen eben dieses unsägliche Leid an, das Menschen anderen Menschen angetan haben. Jeder Mensch tue alles, was er macht, aus freien Stücken heraus. Somit könne er niemandem die Schuld für sein Handeln geben, sondern sei alleinverantwortlich für alles, was er tut.

In diese Kerbe schlägt auch der antike Philosoph Seneca: „Daher muss man sich durchringen zur Freiheit; diese aber erreicht man durch nichts anderes als durch Gleichgültigkeit gegen das Schicksal.“ Er verneint das Schicksal, will die Menschen zur Freiheit erziehen und empfiehlt, einfach den angeblichen Plan für das Individuum zu ignorieren und losgelöst von allen Wertevorstellungen sein Leben zu leben.

Doch wenn nichts einem Plan folgt, was ist dann der Sinn des Lebens? Wenn die Menschheit auf kein Ziel zugeht, ist der Einzelne dann alleingelassen mit der Bürde, sich immer wieder von allen Sicherungen zu befreien? Ist das Leben letztendlich sinnlos und fad, wenn man sich nicht auf das Salz verlassen kann, seinem ureigenen Plan zu folgen? Verliert der Mensch nicht seine Perspektive, wenn er auf alle

göttliche Fügung verzichten muss? Manche Menschen haben die Erfahrung gemacht, dass sie geführt werden. Sie finden dann passende Steine in ihrem Lebenspuzzle oder erkennen im Nachhinein, dass eine Tat, die sie ausgeführt haben, einen höheren Sinn gehabt hat. Paulo Coelho hat in seinem Roman „Aleph“ zudem die Situation verarbeitet, in denen sich Menschen in einem spirituellen Zustand befunden haben, der sie an unbekannte Orte geführt hat und sie nachher nicht mehr wussten, wie sie dahin gekommen sind. Sie berichten aber davon, dass dies entscheidende Pfeiler ihres Lebens geworden sind. Werden wir also vom Leben (Christen würden diese Kraft den Heiligen Geist nennen) notwendigerweise dahin geführt, wo wir sein und etwas tun sollen? Viele Menschen gehen davon aus, dass sie mit der Liebe ihres Lebens zusammengeführt werden und glauben an eine schicksalshafte Fügung (oder mit Gott als Initiator).

Vielleicht kann man die vielen Erfahrungen, die die Menschen bislang gemacht haben, zu einer Theorie der Versöhnung zusammenführen: Es gibt den göttlichen Plan und den Plan für jeden Einzelnen in seinem Leben, aber an bestimmten Stellen – zum Beispiel welche Sockenfarbe ich wähle – ist uns die Freiheit gegeben, selber zu entscheiden. So muss jeder danach trachten, einerseits sein Schicksal zu erfüllen, kann aber auf der anderen Seite seine Freiheitsgedanken ausleben, wofür er aber die volle (gesellschaftliche) Verantwortung übernehmen muss. Der Mensch in dieser Theorie hätte damit eine Perspektive für sein Leben, kann sich durch Bewusstwerdung des Ziels immer danach ausrichten und darf zusätzlich die Freiheit genießen.

Was aber ist die Initialzündung für die Tat aus der Freiheit heraus? Wenn es für diese Taten keine übernatürliche oder natürliche Person gibt, woraus speist der freie Mensch seine Entscheidung? Es ist der individuelle Wille. Das wird allgemein anerkannt. Allerdings sagt Thomas Mann: „Die Freiheit existiert, und auch der Wille existiert; aber die Willensfreiheit existiert nicht, denn ein Wille, der sich auf seine Freiheit richtet, stößt ins Leere.“ Braucht der Mensch am Ende doch eine Richtschnur, da er mit seiner Freiheit nichts anzufangen und nicht

## Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser! Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind!

**Goethe**

damit umzugehen weiß? Würde er, mit sich und seiner Freiheit alleine, „seine Wasser trüben und seelische Verwirrung anrichten“, wie Mann bekennt? Können wir uns nur wohlfühlen und eine Art von interpretativer Sicherheit erlangen, wenn wir uns nach Maßstäben allgemeiner Gültigkeit richten? Doch was passiert, wenn sich diese Werte zulasten einer allgemeinen Verunsicherung auflösen oder im Extremfall in schädliche Werte verwandeln? Es geht bei dieser

Frage nicht nur um die Moral, sondern um die ganze Lebensweise. Wird die gesellschaftliche und menschliche Entwicklung von einer weisen höheren Macht gelenkt oder setzt der Mensch selber seine Werte, auch wenn das bei „Balken auf den Augen“ weniger weise oder sogar zerstörerisch wäre?

Am Ende könnte es doch vielleicht so sein, dass es einen beobachtenden „Spieler“ gibt, der ab und zu beziehungsweise häufig in das Weltgeschehen eingreift, dem Mensch aber aufgrund seiner Würde in manchen Fällen die individuelle Entscheidungsfreiheit gegeben ist. Sind Naturkatastrophen ein göttlicher Plan, Zufall oder mal das eine und mal das andere? Für Letzteres spricht, dass manche Katastrophen wie in Fukushima möglicherweise eine Strafe für die Ausbeutung der Natur (in diesem Falle die Nutzung der schädlichen Atomkraft) sind, andere aber wie die Flutkatastrophe auf den Philippinen Leid verursacht hat, das nicht auf Schuld der betroffenen Menschen zurückzuführen ist.

„Das Schicksal mischt die Karten und wir spielen.“ Auch wer an die totale Freiheit glaubt, kann sich Arthur Schopenhauers Aphorismus nicht ganz entziehen. Schließlich muss jeder mit dem zurechtkommen, was er vorfindet. Er kann zwar versuchen, die Umstände zu ändern, aber besser wäre es, wenn man sich selbst in der Situation ändert. Das heißt nicht, alles zu akzeptieren, zumal wenn es ungerecht zugeht. Aber wenn es eine gute Situation ist, sollte man dankbar sein. Da würde sich der Spruch „Alles Gute kommt von oben“ bewahrheiten. In schlechten Situationen kann man an den Zufall oder Schicksal glauben und nicht immer gelingt es, etwas Gutes darin zu finden.

Etwas bleibt: So sehr wir uns auch anstrengen, das Schicksal auf unsere Seite zu holen, können wir doch nie einen Schicksalsschlag ausschließen. Und meistens sind es diejenigen, die sich an dem was sie haben, festhalten wollen, statt sich darüber dankbar zu sein, diejenigen, die viel verlieren.

Den Lauf der Dinge kann man selten beeinflussen, aber wir können uns klar machen, dass wahrscheinlich einerseits alles nach einem guten Plan abläuft, aber wir andererseits die Freiheit, die wir haben, nutzen können, damit die Münze auf die gute Seite fällt. Auch wenn wir nicht direkt etwas verstehen, lohnt es sich doch, auf den höheren Plan zu vertrauen, denn er ist weiser als wir und hat den Überblick. Wenn wir das in unser Leben aufnehmen, können wir auch die Freiheit bewusst wahrnehmen und uns als Menschen fühlen, wenn wir sie leben. Eines aber ist feige: Träge mitzuschwimmen in einem großen Strom und

sich hilflos den Mächten auszuliefern, die nichts Gutes im Sinn haben, mit einem Wort: das Leben wegzuworfen! Dann doch lieber auf den großen Plan vertrauen und dazu bewusste Freiheit erleben. Dann kann das Leben zu einem einzigen Abenteuer werden!

**A**uch die Schachspieler kommen oft in Berührung mit dem Schicksal: während einer einzigen Partie oder als persönliche oder mannschaftliche Entwicklung. Auch hier lässt sich erkunden, ob das Ergebnis einer Partie ausschließlich dem Schicksal zugesprochen werden kann, ob einzig die individuelle Freiheit ausschlaggebend war oder ob es wieder einen Mittelweg gibt, der so aussieht, dass das Schicksal manchmal (oder häufig) eingreift, wir in anderen Fällen aber in Freiheit und durch unsere Intelligenz das Spielergebnis beeinflussen. Da wird jeder aufgrund seiner Erfahrungen zu anderen Schlüssen kommen.

Manche hatten schon öfter das Gefühl, dass maßgeblich das Schicksal für Erfolg oder Niederlagen verantwortlich ist, andere erleben bei einer Partie Schach die völlige Freiheit und gestalten sie aus sich heraus.

Auch als Mannschaft kann man beides erleben, Schicksal und Freiheit, was ebenfalls für die Theorie des sowohl-als-auch spricht: Einmal denkt, die Saison muss von höherer Stelle geplant gewesen sein, ein anderes Mal schreibt man das Ergebnis einzig der eigenen Leistung zu.

Wie auch immer es um das Schicksal steht und welche Meinung man von ihm hat: Einmal mehr bewahrheitet sich der Spruch „Das Schachspiel ist ein Spiegel des Lebens“. In ihm lässt sich das Wirken des Schicksals genauso beobachten wie die Erfahrung von Freiheit. Insofern kann es auch dafür genutzt werden, um Lebensweisheit zu gewinnen. Und damit lässt sich vielleicht so manche Niederlage besser ertragen.



Benedikt Schneider  
Johann Behr †

# Todesküsse am Schachbrett

## Kurzgeschichte – Teil 4

### Fortsetzung aus SBO-NL 69

Marie war zufrieden mit dem bisherigen Verlauf des Abends. Rainer war nicht wie einer dieser komischen Käuze, die entweder hinter-weltlich dachten oder ein so großes Ego hatten, dass man keinen normalen Umgang mit ihnen haben konnte. Er war ein Mann von Bescheidenheit und Demut. Auf der Straße würde man nicht vermuten, dass er ein Schachspieler war. Er pflegte die Fairness, das hatte sie auch schon bei dem Schnellschachturnier beobachtet, als sie schon fertig mit ihrer Partie war und zu Rainers Brett ging. Sein Gegner war in Wallungen gekommen, weil er verloren hatte, aber Rainer blieb ganz ruhig und ließ sich nicht auf diese Scharmützel ein. Er hatte sich im Griff und das, was Marie bislang von ihm kennengelernt hatte, zeugte von einem edlen Charakter.

„Schach ist ein Spiel, dass die Leute auch noch in hundert Jahren in ihren Bann ziehen wird“, setzte er nun an und machte seinen 7. Zug: La6. „Vorausgesetzt, es werden nicht irgendwelche kalten Rechner erfunden, die das Spiel lösen. Ein Mensch, so denke ich, wird das nicht schaffen.“ Marie wurde bewusst, wie komplex Schach war und sie zog etwas vorsichtig 8.c3. Prompt kam 8...Ld6. „Man soll sich schließlich fertig entwickeln. Genauso wie der Mensch. Eine alte Frage lautet ja, ob der Mensch seine Fähigkeiten

von Geburt an in sich angelegt hat und nur entwickeln muss oder ob er als *tabula rasa*, also als unbeschriebene Tafel geboren wird und selbst entscheidet, was darauf geschrieben wird. Das ist für viele Beurteilungen entscheidend. Wenn ersteres gilt, kann sich ein Straftäter zum Beispiel damit herausreden, dass alles determiniert sei und weist damit alle Schuld von sich. Aber auch die andere Möglichkeit, die totale Freiheit, hat seine Schattenseiten. Wenn wir selber auf die Tafel des Lebens schreiben, wie können dann Werte begründet werden, die allgemeingültig sind, also fest für jeden?“

„Ich denke, wir können eine Theorie entwickeln, die beides vereint“, sagte Marie, während sie 9.Sbd2 zog, „einmal gibt es das Schicksal, das wir erfüllen müssen als Menschen, aber im kreativen Bereich haben wir einige Freiheiten.“

„Wir können es nicht absolut wissen und müssen das Beste aus dieser Ungewissheit machen. Ich glaube auch, dass Gott die Finger im Spiel hat. Atheisten führen natürlich immer die Theodizee-Frage an, fragen also, warum Gott alles Leid zulässt. Aber manchmal überzeugen mich die Berichte von Menschen, die tiefe religiöse Erfahrungen gemacht haben. Aufzwingen

kann man die Religion allerdings niemandem, da bin ich ganz Humanist.“ Rainer zog seine Dame nach b8.

Marie nahm von ihrem Wein, ließ die Worte von Rainer im Geist nachklingen und zog einerseits verunsichert ob der ungeklärten Theodizee-Frage, andererseits aber selig von der Vorstellung, dass es doch höhere Mächte gab und sie in Rainer einen Gleichgesinnten gefunden hat, ihre Dame nach b3.



Dann fiel ihr noch etwas ein: „Die *tabula rasa*-Theorie würde doch dadurch bekräftigt, dass einige Menschen in guten, andere aber in armen Verhältnissen aufwachsen. Nach welchen Kriterien würde Gott die Kinder an welchen Orten zur Welt kommen lassen?“

„Das habe ich mich auch schon oft gefragt“, antwortete Rainer. „Aber ich glaube nicht, dass die Verhältnisse statisch sind, dass immer wieder neu ausgelotet wird, wie viel einer bekommt. Das hängt

meiner Ansicht nach nicht allein von der einzelnen Leistung ab, sondern auch viel von der Gnade Gottes, der ja laut Bibel so wie wir und sehr barmherzig ist. Ich hoffe nur, dass er nicht nur eine Projektion der Menschen ist und dass er uns geschaffen hat und nicht umgekehrt.“ Es kam Sd5.

„Für Gläubige kann es den Boden unter den Füßen wegziehen, wenn plötzlich das Fundament, auf dem ihr Leben aufgebaut ist, aufweicht und versickert. Manchmal bete ich: Hoffentlich wird alles gut.“

Rainer streckte seine beiden Hände aus und Marie legte ihre hinein. „Das tut gut“. Sie war dankbar für die warmherzige Geste von Rainer.

Getröstet zog sie den Turm nach c1. „Was schaut eigentlich dein Läufer so ins Leere“, sagte Rainer spöttisch und griff mit h6 an. „Willst du noch etwas Wein?“, fragte er und Marie erwiderte: „Ja, gerne. Aber nicht mehr allzu viel, ich bin nichts mehr gewöhnt.“

Rainer ging in die Küche und holte die Flasche. Marie sah sich nochmal die Familienfotos an. Da es so viele waren, schloss sie daraus, dass Rainer die Verwandtschaft sehr am Herzen liegen musste. Kaum hatte sie den

Gedanken gefasst, hörte sie schon das Plätschern in ihrem Glas. „Merci“, sagte Marie passend zur Herkunft des Weines.

„Nehmen wir ein bisschen Schärfe aus der Stellung, soll ja ein gemütlicher Abend werden“, sagte sie und tauschte die Damen. „Könnte mein einziges 'Schach' in dieser Partie werden.“

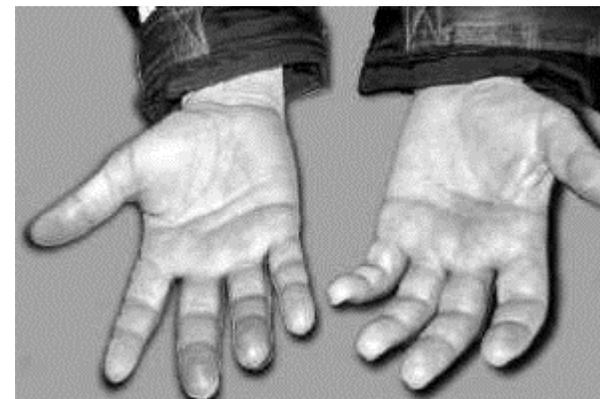
„Darauf kommt es doch nicht an“, sagte Rainer und Marie wusste, dass es stimmte. Rainer nahm den Turm in die Hand und schlug mit Schwung, fast nonchalant die weiße Dame.

„Da habe ich nicht aufgepasst, jetzt verliere ich einen Bauern. Naja, was soll man machen?“ Als sie diese Worte aussprach, merkte Marie, wie die Lebensgeister aus Rainers Gesicht flohen.

„Entschuldige, ich höre nur diese Redewendung „Da kann man nichts machen“ nicht so gerne. Viele Deutsche haben sich das auch gesagt in der Nazi-Zeit, nur weniger wie der Graf Stauffenberg haben Widerstand geleistet. Heute hört man das auch immer noch: Man kann nichts machen und nimmt Dinge als gegeben hin, die wirklich falsch sind. So leben die Menschen immer weiter nach den Grundsätzen, die ihnen gefallen und wenn

diese nicht mehr funktionieren, werden sie böse. Daraus können Kriege entstehen! Viele Menschen schauen zu

viel auf die anderen, im negativen Sinne und dann kommt es zu Neid und Missgunst. Statt mit dem zufrieden zu sein, was sie haben, schielen die Leute zu den



Nachbarn oder Freunden und wenn die im Status höher sind, wird alles daran gesetzt, um sie zu übertrumpfen. Das sind fast schon Züge des Kalten Kriegs. Dabei sollte jeder mit ein wenig Intelligenz wissen, dass man nichts mitnehmen kann. Die Leute leben für Autos und Steine und stehen am Ende doch mit leeren Händen vor Gott. Und er wird dann nicht fragen: „Wie groß ist das Haus, das du gebaut hast oder mit welcher tollen Leistung hast du den Ferrari bekommen?“, sondern „Hast du nach meinen Richtlinien gelebt?“ Und dann wird bei vielen die Trauer vorherrschen, wenn sie erkannt

haben, dass sie nur wenig für ihre Gewissens- und Herzensbildung getan haben. Daran glaube ich“ und mit ein wenig Karacho nahm er auf b2. „Glaubst du deswegen auch an die ewige Verdammnis?“ „Ich bete inständig, dass es die nicht gibt. Ich hoffe sehr für meine Mitmenschen, dass es nur Reinigungsprozesse gibt, in denen ihre Schuld reingewaschen wird. Sonst fürchte ich, würde es ganz schön voll in der Hölle. Ich kenne nicht viele Menschen, die bereits jetzt so rein sind, dass sie bei Gott standhalten können. Die meisten meiner Bekannten würden es nicht dahin schaffen. Aber vielleicht wird die Sünde nicht gewinnen und der Satan besiegt. Ich glaube, wir stecken alle drin in diesem Kampf von Gut gegen Böse. In unserem Inneren findet dieser Kampf auch statt und wir

müssen uns in jedem Moment entscheiden, welchem Drang wir nachgeben.“ Nach einer kleinen Pause sagte Rainer: „Sollen wir zusammen beten?“ Marie nickte. „Herr, bitte komm in diese Welt und erfülle sie mit deiner Gnade und Güte. Halte deine schützenden Hände über unsere Familien und über alle Menschen auf der Welt. Amen.“ „Amen“, sagte Marie. „Jetzt bin ich wieder ruhiger. Lass uns weiterspielen.“ Marie zog ihren Turm nach b1. Rainer ging zurück nach b6. Marie tauschte ab, Rainer nahm mit dem a-Bauern zurück.

*Fortsetzung folgt*



## GUIDO KORB: Regelkunde

---

**N**un kommen wir zu dem Artikel 13. In diesem Artikel geht es um die Aufgaben und Befugnisse des Schiedsrichters.

Wird bei einem Wettkampf, ein neutraler Schiedsrichter eingesetzt dürfte es wohl kaum Probleme geben, wenn es um die Anerkennung von dessen Qualifikation und Autorität geht.

Das sieht bei Wettkämpfen in den unteren Spielbereichen schon etwas anders aus. Die dort bei Wettkämpfen eingesetzten "Schiedsrichter" bzw. Turnierleiter haben in der Regel keine entsprechende Qualifikation und sind i.A. Mitglied eines der teilnehmenden Vereine. Besonders knifflig wird es bei Mannschaftswettkämpfen. Die Allgemeine Spielordnung zur BTO NRW

gibt im Artikel 2.5.3 vor, dass beide Mannschaftsführer die Aufgaben eines Schiedsrichters kollegial übernehmen.

Gerade in den unteren Spielklassen wird es nun schwierig. weil beide Mannschaftsführer nicht nur Mitglied in jeweils einem den beteiligten Vereine sind, sondern auch noch aktiv am Wettkampf teilnehmen. In der Regel ist zudem davon auszugehen, dass kaum einer der Mannschaftsführer über umfassende Regelkenntnisse verfügt, geschweige denn ein Schiedsrichterausbildung genossen hat.

Vor diesem Hintergrund will ich versuchen den Artikel 13 der FIDE-Regel näher zu beleuchten.

### I. Aufgabenbereich des Schiedsrichters

Schon in der Überschrift zu diesem Artikel wird auf das Vorwort zu den FIDE-Regeln verwiesen. Dort stehen einige Aussagen, die für die Ausführung der Schiedsrichteraufgaben von Bedeutung sind.

#### I.1 Die Regeln geben Entscheidungen vor

##### Vorwort

Die Schachregeln können weder alle Situationen erfassen, die sich im Laufe einer Partie ergeben können, noch können sie alle administrativen Fragen regeln. **In Fällen, die nicht durch einen Artikel der Schachregeln genau geklärt sind, sollte es möglich sein,**

durch das Studium analoger Situationen, die von den Schachregeln erfasst werden, zu einer korrekten Entscheidung zu gelangen. Die Schachregeln setzen voraus, dass Schiedsrichter das notwendige Sachverständnis, gesundes Urteilsvermögen und absolute Objektivität besitzen. Eine allzu detaillierte Regelung könnte dem Schiedsrichter seine Entscheidungsfreiheit nehmen und ihn somit daran hindern, eine sportliche, logische und den speziellen Gegebenheiten angemessene Lösung zu finden. Die FIDE appelliert an alle Schachspieler und Föderationen, sich dieser Auffassung anzuschließen.

Eine angeschlossene Föderation hat das Recht, detailliertere Schachregeln einzuführen, vorausgesetzt, dass diese:



- a) in keiner Weise mit den offiziellen Schachregeln der FIDE in Konflikt treten,
- b) nur im Gebiet der betreffenden Föderation Anwendung finden,
- c) weder für Wettkämpfe, Meisterschaften oder Qualifikationsturniere der FIDE, noch für Titel- oder Wertungsturniere der FIDE gelten.

Eigentlich sollte man sich das gesamte Vorwort zu Gemüte führen um die Bedeutung der Schiedsrichteraufgabe nachvollziehen zu können. Für die folgende Betrachtung werde ich für den Begriff "Schiedsrichter" den Begriff "Mannschaftsführer" verwenden. Damit sind natürlich beide Mannschaftsführer gemeint, auch wenn nicht bei allen Entscheidungen beide gebraucht werden.

Der erste Teil der markierten Sätze zeigt einen klaren Sachverhalt auf. Es gibt Regeln die klar vorgeben welche Sanktionen zu erfolgen haben, wenn gegen sie verstoßen wird. Dazu gehört u.a. der berühmt berüchtigte Handyparagraph. Schaut man sich unter dieser Vorbedingung einmal den Artikel 13.1 an, dann wird etwas deutlich.

Da wo die Regeln klar vorgeben, was der Mannschaftsführer zu tun hat, kann er auch nicht anders handeln. Nehmen wir das genannte Beispiel. Nach den derzeitigen Regeln hat der Mannschaftsführer strikt darauf zu achten, dass jegliche Art von

Kommunikationsmitteln nur ausgeschaltet im Turnierareal mitgeführt werden. Da er derzeit in den Möglichkeiten zu Überprüfung eingeschränkt ist, kommt er dieser Verpflichtung nach, indem er vor Beginn des Wettkampfes darauf hinweist, in der Regel von dem Hinweis begleitet, dass ein Geräusch von dem Gerät, den Partieverlust bedeutet. Verstößt nun ein Spieler gegen diese Regel, ist der Mannschaftsführer in der Pflicht, gemäß den Regeln (13.1) zu verkünden, dass der betroffene Spieler die Partie verloren hat und dies in den Spielbericht einzutragen. Hierbei trifft nicht der Mannschaftsführer die Entscheidung auf Partieverlust, sondern er achtet in diesem Fall auf "striktes Einhalten der Regeln", die, für diesen Fall, nur diese eine Sanktion kennen.

Daher gibt es in solchen Fällen keinen Grund und keine Berechtigung, die Kompetenz eines Mannschaftsführers in Frage zu stellen. Im Gegenteil, mit jeder anderen Entscheidung würde ein Mannschaftsführer selbst seine Kompetenz und damit nachhaltig seine Autorität unterwandern.

## I.2 Der Mannschaftsführer entscheidet

Auch hier gelten die Vorgaben im Vorwort und zunächst Artikel 13.1. Das bedeutet, dass der Mannschaftsführer hat grundsätzlich immer darauf zu achten, dass

sich alle Wettkampfteilnehmer an die geltenden Regeln halten.

Jeder Schachspieler, der an offiziellen Wettkämpfen teilnimmt, unterwirft sich zwangsläufig den geltenden Regeln der FIDE und den zusätzlichen Regeln der angeschlossenen Verbände. Das gilt auch für solche Teilnehmer, denen die Regeln nicht oder nur begrenzt bekannt sind. Auch für sie gilt, dass bei einem Verstoß mit einer Bestrafung zu rechnen ist. Das ist ja auch nichts Neues. Selbst im alltäglichen Leben sehen wir uns ggf. mit der Tatsache konfrontiert, dass Unwissenheit nicht vor Strafe schützt. Das trifft auch auf Regeln

oder Gesetze zu, deren Sinn sich einem nicht unbedingt erschließt.

Nun gibt es bei den Schachregeln auch solche, die dem Mannschaftsführer bei Entscheidungen einen gewissen Freiraum geben. Hier die richtige bzw. angemessene Entscheidung zu treffen, hängt von mehreren Faktoren ab, die u.a. auch im Vorwort erwähnt werden.

Fortsetzung folgt.

13.1 Der Schiedsrichter achtet auf striktes Einhalten der Schachregeln.

13.2 Der Schiedsrichter handelt im besten Interesse des Wettkampfes. Er soll dafür

sorgen, dass durchgehend gute Spielbedingungen herrschen und dass die Spieler nicht gestört werden. Er beaufsichtigt den Ablauf des Wettkampfes.

13.3 Der Schiedsrichter beobachtet die Partien, besonders in der Zeitnotphase, setzt Entscheidungen, die er getroffen hat, durch und verhängt in angebrachten Fällen Strafen über Spieler.

Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken (getraenke-korb@t-online.de)

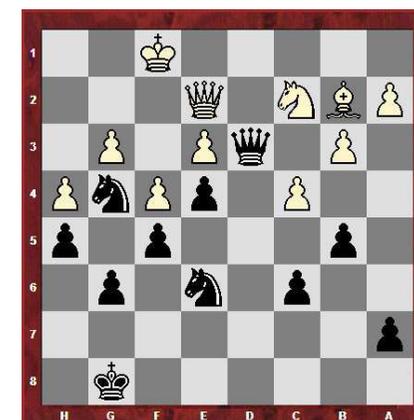


## Der SBO-NL Kombi-Grand Prix

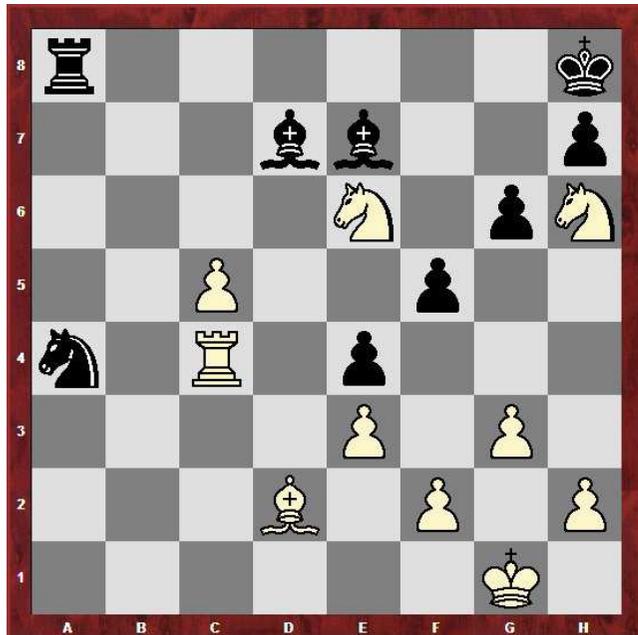
**Lösung Kombi 9:** Mit ein wenig genau hinschauen und etwas Mut war's doch nicht so schwer, die Figur zu gewinnen. Schlüssel zur Lösung war es, die Springergabel zu erkennen.

**36. ... Dxc2!; 37. Dxc2 Sxf3+; 38. Kf2 Sxc2** (obwohl es merkwürdig anmutet ist dies die "stärksten" Antwort von Weiß. Sollte Weiß versuchen, die Dame im Spiel zu halten, geht die Partie noch schneller den Bach runter. s. Variante I)

**I. 37. De1 Sh2; 38. Kg1 Sf3+** (der Damenverlust ist perfekt und es folgt ein Matt in 5)  
**39. Kf1 Sxe1; 40. Kxe1 Sc5; 41. Kf1 Sd3; 42. Kg1 Df2+; 43. Kh1 Se1; 44. cxb5 Dg2#** (Egal wie Weiß nach 37. ... Dxc2 auch reagiert, im günstigsten Fall verliert er "nur" eine Leichtfigur und einen Bauern)



## Stellung nach dem 32. Zug von Weiß



Zur Weihnachtszeit mal wieder eine etwas schwerere Aufgabe. Ein Remis hatte Weiß in dieser Stellung sicher, aber er wollte mehr. Mit seinem letzten Zug bot Weiß seinem Gegner den Springer an, doch der lehnte das Opfer ab. Hat sich Schwarz nur irritieren lassen oder steckte doch mehr hinter dem Springeropfer? Wie hätte Weiß auf Lxe6 geantwortet? Als Lösung möchte ich mindestens 8 Züge sehen. Falls Ihr dann noch heraus bekommt welchen Zug Schwarz in dieser Stellung tatsächlich gemacht hat, gibt es noch 3 Zusatzpunkte. Also viel Spaß über Weihnachten.

Lösung bitte per E-Mail schicken an [getraenke-korb@t-online.de](mailto:getraenke-korb@t-online.de)

Rang	Teilnehmer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Teiln.	Punkte ges.
1	Sebastian Heitmann	12	6	8	12	8	10	4	12	6	9	78
2	Andreas Schell	5	4	10	8	7	8	10	8	12	9	72
3	Raul Hamburger	7	12	12	-	12	6	3	10	2	8	64
4	Michael Hees	10	10	-	12	5	4	1	7	7	8	56
5	Erik Stokkentreeff	8	7	-	-	10	12	6	4	3	7	50
6	Josef Horstmann	-	5	-	-	6	3	12	-	4	5	30
7	Wolfgang Tietze	-	-	-	-	-	7	2	3	10	4	22
8	Klaus Lemmer	-	-	-	-	-	-	5	6	8	3	19
9	Christian Olsson	6	3	-	-	-	-	8	-	-	3	17
9	Bernd Hamann	-	-	-	-	-	-	7	5	5	3	17
11	Martin Riederer	-	8	-	-	-	-	-	-	-	8	8
12	Andreas Gräve	-	-	-	-	-	5	1	-	-	2	6
12	Guido Mudersbach	6	-	-	-	-	-	-	-	-	1	6
14	Gerhard Schöler	4	-	-	-	-	-	-	-	-	1	4
15	Sebastian Höck	3	-	-	-	-	-	-	-	-	1	3
16	Alexander Hetzel	-	-	-	-	-	-	1	-	1	2	2
17	Oliver Brandt	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	1

siehe letzte Seite



*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

wie schnell ist das Jahr wieder vergangen! So viele Ereignisse liegen hinter uns, freudige Momente ebenso wie dramatische Herausforderungen. Jeder für sich wird sein persönliches Fazit ziehen, Revue passieren lassen, welche Erfolge und Misserfolge er im Jahr 2013 gehabt hat. Jetzt in der Winterpause gibt es die gute Gelegenheit, nicht nur das Weihnachtsessen zu verdauen, sondern auch die Geschehnisse im Leben ebenso wie im Schachbereich. Es ist Zeit, das was noch angestaut ist und uns belastet, anzusehen und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen.

In unserem Bezirk stehen wir einmal mehr vor den Herausforderungen unserer schnellen und ungebundenen Zeit. Es ist nicht leicht, Jugendlichen zu vermitteln, warum sie in einen Schachverein kommen sollen. Sie wollen etwas geboten bekommen und können nur schwer einsehen, warum eine Mitgliedschaft in einem Verein nicht nur Geschenke bedeutet, sondern auch Verpflichtungen mit sich bringt, die manche nicht mehr bereit sind, einzugehen. Es entspricht nicht mehr dem Zeitgeist, sich irgendwo fest anzumelden und Verantwortung für sich und andere Menschen zu übernehmen. Daraus entsteht für uns Vereine ein Dilemma: Auf der einen Seite brauchen wir unbedingt Nachwuchs, um den Spielbetrieb hier in Oberberg aufrechterhalten zu können. Andererseits fürchten sich die Vorstände zu Recht, dass die Vereine ständig Entertainment bieten müssen, um mit Internet und anderen Freizeitmöglichkeiten für die Jugendlichen mithalten zu können. Was wir dabei aber beachten müssen, ist, dass wir nicht Werte verraten, die einen menschlichen Umgang ermöglichen. Auch sollten wir Neulingen klar machen, dass es ohne Fleiß keinen Preis gibt und dass Trägheit nicht zum Erfolg führt. Ich wünsche den Vereinen viel Kraft, Mut und Ausdauer für die kommenden Aufgaben und verweise auf das Werbematerial, das bei Wolfgang Tietze abgerufen werden kann.

Zum Ende dieses Jahres möchte ich mich noch einmal bedanken für die vielen ermutigenden Worte, die ich als Feedback auf den 4. Jahrgang des SBO-Newsletters – auch außerhalb der Bezirksgrenzen – erhalten habe. Sie haben mich gestärkt darin, in Layout und Inhalt nicht stehen zu bleiben und weiter einen bescheidenen Beitrag für meinen Heimatbezirk zu leisten. Gerne könnt ihr auch an dieser Zeitung mitwirken und euch einbringen. Ich hoffe weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit, die nach meinem Eindruck sehr freundschaftlich zugeht. Erhalten wir diesen Umgang bei, das ist doch einer der Hauptgründe, warum wir organisiert Schach spielen!

Herzlichst, euer

*Benedikt Schneider*

